



Um Gottes willen: Seid beharrlich im Gebet!

(Predigt über Kolosser 4,2-4 am Sonntag Rogate in St. Marien, Osnabrück)

Liebe Gemeinde,

„Seid beharrlich im Gebet!“ das ist die zentrale Mahnung des Predigttextes für diesen Sonntag. Betet, Rogate!

Beten heißt reden mit Gott. Das Gebet ist ein Gespräch mit ihm. Schauen wir also an diesem Sonntag Rogate in ein Gespräch mit Gott rein. Wir haben den Text vorhin in der alttestamentlichen Lesung gehört. Mose spricht mit Gott. Ein merk- und denk-würdiges Gespräch.

Zunächst zur Situation so viel: noch immer ist das Volk Gottes unterwegs. Befreit von der Sklaverei in Ägypten. Das gelobte Land verheißen, aber längst noch nicht vor Augen. Wüstenerfahrungen mit Hunger und Entbehrungen und der Gott Israels verborgen. Vielleicht schläft und schlummert er doch?!

Mose war in höhere Sphären entstieg. Auf dem Berg will er von Gott neue Weisungen empfangen. Er bleibt aus, Unruhe macht sich in dem Volk breit. Da fertigt man sich einen neuen, anfassbaren, sichtbaren Gott. Nicht so einen unsichtbaren Jahwe, sondern ein richtiges goldenes Kalb.

Szenenwechsel: Dietrich Bonhoeffer ist 1931 junger Studentenpastor. Er macht viele Hausbesuche und erfährt von seinen Studierenden viel Persönliches. Auch Schweres, das es zu tragen gilt, gerade für junge Christinnen und Christen in jenen Jahren des aufkommenden Naziterrors. Die ganze sichtbare Welt leidet unter der Unsichtbarkeit Gottes, so erlebt es Bonhoeffer, der dann Jahre später die berühmten Zeilen dichtet:

„Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.“

(EG 65,3)

Bonhoeffer bringt seinen Zweifel in jenem Jahr auf den Punkt, wenn er formuliert: „Die Unsichtbarkeit Gottes macht uns kaputt.“

Ja, ich kann das Volks Israel verstehen. Die Ägypter hatten Götter zum Anfassen. Der Pharao selbst galt ja als Sohn Gottes auf Erden. Da war mehr als nur das blinde Vertrauen auf eine unsichtbare Macht. So etwas kann einen nicht nur im Glauben kaputt machen. Und das müssen wir zunächst auch aushalten, dass Beten ein Reden mit dem unsichtbaren Gott ist. Die Aufforderung des Predigttextes - „Seid beharrlich im Gebet!“ – verweist uns heutige wie Bonhoeffer vor gut 80 Jahren und das Volk Israel in der Wüste auf nichts anderes als auf den unsichtbaren Gott. Durch mein Gespräch mit ihm, durch das Beten wird dieser Gott kein Stück greifbarer, sichtbarer oder anfassbarer. Er bleibt der verborgene Gott! Er bleibt trotz meines Betens in vielen Situationen der deus absconditus, wie Luther diese Seite Gottes benennt.

Beten heißt nicht, dass meine Zweifel und meine Verzweiflung einfach weg sind. Auch der betende Mensch wird Gottes Handeln nicht immer und schon gar nicht bis ins letzte verstehen können. Auch der Beter wird weiter zweifeln!

Aber was passiert dann im Gespräch mit Gott? Lassen wir uns von Moses Gespräch inspirieren.

Mose erfährt von Gottes Plan, das halsstarrige Volk zu vernichten. „*Lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge.*“ (10) Gott plant den Untergang seines Volkes! Das gehört mit zur dunklen Seite dieses Gottes. Wir können sie nur erahnen, aber kaum verstehen. Zugleich aber schwingt in demselben Vers Hoffnung mit: „*Dafür will ich dich zum großen Volk machen.*“

Auch wenn der Vernichtungswille Gottes groß ist, auch wenn sich sein Zorn dermaßen entlädt, bleibt in all dem doch auch die Zusage des Heils und der Gnade. Mose soll zum großen Volk gemacht werden, ihm verheißt der Herr die Zukunft. Er ist Gottes Hoffnungsträger.

Liebe Gemeinde, nicht auf ewig, nicht für immer, nie mehr ganz und gar... Das sind die Worte, mit denen die Bibel Gottes Gericht seit dem Noahbund beschreibt. „*Ich will hinfert nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.*“ (Gen 8,21f.) Das ist Gottes große Zusage an die Menschheit und sie gilt auch und zuerst seinem Volk. Deshalb steckt in jedem Gericht, das Gott ankündigt – so schwer das jeweils auch zu verstehen und anzunehmen ist – immer zugleich auch die Zusage des Heils: Mose, soll zum großen Volk werden!

Der Beter, der Mensch, der mit Gott im Gespräch ist, wird in Gottes Reden und Tun immer auch dieses Stück Heil für sich und seine Welt erkennen können. Das Gebet eröffnet uns die große Chance, nicht nur das Schwere wahrzunehmen, nicht nur die Verzweiflung zu erkennen, sondern in und hinter alle dem auch einen Gott, der das Heil will.

Nirgendwo anders hat sich der Wille Gottes zum Heil für uns alle so deutlich gezeigt, wie in seinem Sohn, Jesus Christus. In Kreuz und Auferstehung Christi begegnet uns zuerst und zutiefst der offenbare Gott, deus relevatus. Da ist Gottes Heilswille für alle sichtbar geworden! Das erschließt sich immer wieder neu im Gebet.

Der betende Mensch bewahrt sich – trotz des bittren Kelchs, aus dem wir nur allzuoft trinken müssen – den Blick für „das Heil, für das du uns geschaffen hast.“ (EG 65,2) Darum: „*Seid beharrlich im Gebet.*“

Und dann ringt Mose in seinem Gottesgespräch mit ihm. Er geht nicht auf Gottes Angebot ein, dass er selbst an des Volkes statt, zu einem großen neuen Volk werden kann. Man hat fast den Eindruck, dass Gott Mose verführen wollte. „Du selbst kannst dir einen Namen machen.“ So höre ich Gott reden. Man wird dann nicht mehr vom Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sprechen, sondern vom Gott des Mose!

Spüren Sie auch, welche Versuchung in diesem Angebot Gottes steckt. Ruhm, Ehre und Anerkennung blühen dem Mose. Aber seine Größe ist es, nicht auf Gottes großes Angebot einzugehen. Mose lässt sich nicht von Gott

verführen! Fast blasphemisch dieser Gedanke – aber man muss ihn denken dürfen!

Liebe Gemeinde, der betende Mensch schielt nicht auf eigenen Ruhm, auf die eigene Ehre und das eigene Ansinnen. Das lerne ich aus diesem denkwürdigen Gespräch zwischen Mose und Gott. Beten heißt, sich selbst nicht für ganz so wichtig nehmen. Das Gebet ist eine gute Übung, nicht seine eigene Ehre im Blick zu haben, sondern allein Gottes. Das regelmäßige Gespräch mit Gott hilft mir, auf dem Boden zu bleiben, nicht abzuheben, mich nicht wichtiger zu machen als ich in Gottes Augen bin.

„Seid beharrlich im Gebet!“ – nehmt euch nicht ganz so wichtig, es gibt da noch viel wichtigeres in eurem Leben!

Und dieses viel wichtigere benennt Mose dann selbst in seinem Gespräch mit Gott. Mose packt nämlich Gott bei dessen Ehre. Was wäre das für eine Blamage, wenn du jetzt dein Volk vernichten würdest, Gott. Denk mal darüber nach, wie das in Ägypten ankäme, wenn die hörten, der Gott des Volkes Israel hat dieses zwar aus Ägypten befreit, es dann aber in Wüste umkommen lassen. Gott, deine Gottheit stünde auf dem Spiel. Niemand auf der ganzen Welt würde dir noch vertrauen.

Mose dreht also den Spieß um. Statt sich selbst geehrt zu fühlen, statt die Ehrung seiner Person dankbar von Gott anzunehmen, behaftet er Jahwe bei dessen Ehre! Vernichtung, Gericht und Zorn, das alles bedeutet nicht zuletzt Ansehensverlust für den, der vernichtet, der zürnt, der richtet. Um deiner selbst willen, Gott, darfst du das nicht tun, so höre ich Mose beten.

Daran erinnert der betende Mose seinen Gott. Wer also betet, lässt Gott Gott sein. Der Beter behaftet Gott bei seiner Ehre. Um Gottes willen ist es notwendig, beharrlich im Gebet zu sein!

Und schließlich erinnert Mose Gott an dessen Zusagen der Vergangenheit. Abraham, Isaak und Jakob hatte er große Nachkommenschaft verheißen. Ein Land wollte er ihnen geben, das sie für ewig besitzen sollten. Diesem, nicht irgendeinem Volk, schon gar nicht dem Volk des Mose hatte Gott einst große Zukunft verheißen. Sollte das alles vergessen sein? Mose bringt Gottes Verheißungen ins Spiel.

Wer betet, wer mit Gott im Gespräch bleibt, wird die Zusagen und Verheißungen unseres Gottes erinnern. Das Gebet ist somit Vergewisserung dessen, was gilt, weil Gott selbst es zugesagt hat. Das kann uns in manch schwerer Situation unseres Lebens Kraft geben und Hilfe sein. Wir erinnern im Gebet die großen Verheißungen unseres Gottes.

- Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. (Jes 43,1)
- Die Müden werden neue Kraft bekommen, sie werden auffahren wie Adler.

„Da gereute den Herrn das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte.“
(14) So lapidar endet das Gespräch zwischen Gott und Mose. Wer betet rechnet damit, dass Gott sich ändert! In dem ganzen Gespräch zwischen Gott und Mose ist an keiner Stelle davon die Rede, dass sich das Volk Israel, das ja nun mit dem goldenen Kalb den Grund für den Zorn Gottes geliefert hatte, ändert. Gott ändert seinen Plan auf die Intervention des Mose hin! Unglaublich, wie ich finde. Gott ändert sich! Er lässt ab von Gericht und Zorn, Strafe und Vernichtung.

Beharrlich im Gebet zu bleiben, wie uns der Kolosserbrief mahnt, heißt Gott davon abzuhalten, diese Welt sich selbst und damit der Vernichtung zu überlassen. Das beharrliche Gebet der Christenheit ist Hoffnung für diese Welt.

Reinhold Schneiders berühmte Zeilen aus seinem Sonett nehmen das auf:

Allein den Betern kann es noch gelingen
Das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten
Und diese Welt den richtenden Gewalten
Durch ein geheiligt Leben abzurufen.

Denn Täter werden nie den Himmel zwingen:
Was sie vereinen, wird sich wieder spalten,
Was sie erneuern, über Nacht veralten,
Und was sie stiften, Not und Unheil bringen.

Jetzt ist die Zeit, da sich das Heil verbirgt,
Und Menschenhochmut auf dem Markte feiert,
Indes im Dom die Beter sich verhüllen,

Bis Gott aus unsern Opfern Segen wirkt
Und in den Tiefen, die kein Aug' entschleiert,
Die trockenen Brunnen sich mit Leben füllen.

Also, um Gottes willen und um dieser Welt willen: „*Seid beharrlich im Gebet!*“

Amen